

Die Geschichte der Hortensie

Ich war eine Hortensie, die aus dem Garten eines gewissen Mädchens kam. Das weiß ich daher, dass diese merkwürdigen Wesen, die hier immer rumrennen lange Haare haben.

Dort wuchs ich und wurde groß, doch vor zwei Tagen wurde ich gepflückt, um jetzt auf diesem Tisch zu liegen. Eiskalt hat man mich aus der Erde geschnitten und dann in ein fettes Buch namens „Die Welt der Tiere“ gesteckt, auf dem ebenfalls noch ein Buch lag. Alles war dort dunkel, ich habe mich eingeeengt gefühlt und schlecht Luft bekommen habe ich auch. Nach zwei Tagen, in denen ich mich furchtbar gelangweilt habe, wurde ich dann aus der furchtbaren Dunkelheit herausgeholt und man steckte mich in einen furchtbaren Rucksack, gerade als ich mich an die furchtbare Helligkeit gewöhnt
Es war einfach furchtbar!

Ich lag in einer Dose neben ein Paar weiteren Hortensien, die schon langsam an Farbe verloren.

Langsam fragte ich mich ernsthaft, ob diese Wesen noch alle Tassen im Schrank hatten. Durch die Dose spürte ich wenigstens den Aufprall nicht, der durch die auf mich fallenden Gegenstände verursacht wurde.

Dann wurde ich furchtbar durchgeschüttelt und als ich endlich wieder Licht sah, fand ich mich auf diesem Tisch wieder, auf dem ich immer noch liege. Zu meinem Bedauern musste ich feststellen, dass auch ich an meiner lila Farbe verloren habe.

Jetzt weiß ich es endgültig ... *Die Wesen haben nicht mehr alle Tassen im Schrank!*

Von: Lynn Ditter, G7D

Berndt, die Blume

Hallo, ich bin Berndt, die Blume, und ich erzähle euch meine Vergangenheit, bis ich hier auf diesem Tisch lag...

Es war vor einiger Zeit, ich war in einer großen Glaskuppel mit vielen anderen von meiner Sorte eng gestaffelt und gelangweilt. Jeden Tag brachte mir diese komische Gestalt mit den dreckigen Händen immer und wieder Wasser, wonach ich mich jedes Mal sehnte. Dann, an diesem Tag vor ein paar Tagen, war ein ganz normaler Tag wie immer, doch dann, als normalerweise unser Wasser kam, kam zwar die Gestalt, aber ... mit einer SCHERE! Sie war unter uns Blumen gefürchtet – sehr. Und dann kam er zu mir, und schon war ich ab. Er brachte mich zu einer netten Frau, die sich um mich kümmerte und goss und als ich gerade ein schönes Bad nahm, kam so ein Junge, der mich mit zu sich nahm und ich freute mich auf ein tolles Festerbankleben. Aber NEIN. Dieser blöde Junge steckte mich in ein dunkles Buch. Und das Dunkle war gar nicht so schlimm, sondern dass mir alle Flüssigkeit ausgequetscht wurde. Stell dir das mal vor, dann weißt du, wie es mir ging. Nun ja, dann, als ich zwei qualvolle Tage in dem Buch platt gequetscht worden war, wurde ich endlich von dem Jungen aus dem genommen und in so einen blöden Block gepackt und dann irgendwohin gefahren. Nun ja, jetzt liege ich auf diesem Tisch und werde von vielen großen Gestalten angestarrt.

Carsten

Die Geschichte einer Stockrose

Hallo, mein Name ist Stockrose und ich bin einem kleinem Garten am Stadtrand zwischen Haus und Feld aufgewachsen. Im Laufe meines Lebens habe ich viele Kameraden rund um mich herum wachsen sehen. Land- und Wasserpflanzen! Denn zu meinem Heimatgarten gehört seit fünf Jahren ein kleiner Schwimmteich. Ich kann mich echt glücklich schätzen, denn ich wurde immer gut gepflegt. Naja, bis zum gestrigen Tage. Da wurde ich brutal geköpft! Könnt ihr euch das vorstellen? Einfach so ins Haus gebracht und für zwei Tage unter ach so heiligen Bibeln gequetscht, die höchst wahrscheinlich nur zum Foltern von Blumen da sind. Und nach einer fünf Minuten lange Fahrradfahrt, und einen kurzen Fußmarsch von ca. 100 Metern bin ich auf diesem Tisch gelandet und warte nun, was als nächstes mit mir passiert.

Jana

Hortensien Hölle

Als ich erstmals aufgewacht bin, war es sehr dunkel. Ich fand das ziemlich doof, denn kalt und eng war es auch noch. Also fing ich langsam an, mir meinen Weg nach oben zu suchen, ich tastete mich weiter vor und langsam aber sicher wurde es heller. Bis ich dann endlich Wärme spüren konnte. Die Hülle, die mich bis dahin fast zerquetscht hatte, sprang ab und ich konnte endlich die Sonne und meine Umgebung sehen. Rechts von mir befand sich eine karge Hauswand, doch links von mir blühte das volle Leben. Farne, Gänseblümchen, Löwenzahn und sogar ein blühender Baum, der bestimmt schon seinen ersten Schnee erlebt hatte, waren wohl schon etwas länger hier.

Ja, ich war ein sehr glücklicher Sprössling und bald wurde ich zusammen mit einigen anderen meiner Art zu einem großen blühenden Busch, ich erlebte meinen ersten Schnee, tagelange Regengüsse, Stürmen und Winden trotzte ich.

Tja, bis diese kalte, blanke Klinge kam und mich eiskalt meines Stieles entledigte.

Dann war ich plötzlich wieder eingequetscht, gefangen zwischen 522 Seiten und drei Lagen Löschpapier. Meine ganze schöne Farbe ist weg und meinen Glanz hab ich ebenfalls verloren.

Immerhin kann ich jetzt 22 Bände von Hanni und Nanni fehlerfrei vorwärts und rückwärts aufsagen, ich hatte ja sonst nichts zu tun.

Nachdem das Buch geöffnet und ich herausgeholt wurde, ging es auf eine ziemlich holprige Reise in einer Brot Dose.

Jetzt liege ich hier auf diesem kalten Holztisch und werde begafft, als wären mir fünf Stiele gewachsen. Dabei würde mir ein Stiel schon reichen, aber den musstet ihr ja unbedingt abschneiden.

Carolin, G7c

Die rote Blume

Ich war eine schöne rote Blume und wuchs friedlich im Garten heran. Bis eines Tages die Frau kam, die mir und meinen Blumenfreunden abends eigentlich immer eine frische Dusche spendierte. Doch an diesem Tag war alles anders. Sie kam langsam auf mich zugestapft und riss mich unsanft und schmerzhaft aus der Erde. Danach trug sie mich ins kühle Haus und brachte mich nach oben, wo mich ein Mädchen entgegennahm. Ich wurde zwischen irgendetwas Hartem gepresst und das Einzige, was ich verspürte, war Schmerz. Es vergingen schreckliche Tage, aber irgendwann, als ich die Hoffnung schon fast aufgegeben hatte, befreite mich das selbe Mädchen, das mich eingequetscht hatte, aus

dieser dunklen Hölle. Danach wurde ich leider sofort in etwas anderes gesteckt und ich spürte, dass wir irgendwo hinführen. An das, was danach passierte, kann ich mich leider nicht mehr erinnern, aber nun liege ich hier auf diesem kalten, braunen Tisch.

Mia

So fängt eine Mediotheksnacht an

Die Sonne schien auf meine Blüten, viele Hummeln schwirrten um mich herum und ich genoss den Tag. Obwohl ich die Augen geschlossen hatte, bemerkte ich den Schatten der über mir und den anderen Blumen. Plötzlich streckte er die Hand aus, um meinen Stiel zu packen und ihn mit einem schmerzhaften Ruck vom Rest meines Daseins ab zu reißen. Nun, abgetrennt von allem Leben, lag ich da, wurde in eine Zeitung eingehüllt, Saturn hatte mal wieder Sonderangebote, und zwischen vier Brockhaus gequetscht, was mit allem Blut aus den Adern laufen ließ, später würde ich aussehen wie ein Pfannkuchen, was mir ernsthaft zu bedenken gab. In dieser Dunkelheit, ich hoffe, die Bücher nehmen mir es nicht übel, wenn ich sie als Folterkammer bezeichne, lag ich und ärgerte mich darüber, dass ich nicht mal mehr lesen konnte, wie viel das Samsung S3 kostete. Nach einer, mir unendlich vorkommenden Zeit wurde der Druck auf meinen zarten, jetzt komplett platten Blüten weniger und ich konnte weiterhin den speziellen Duft nach Lavendel verströmen, den manche mögen und bei dem andere sofort Omas Kleiderschrank im Kopf haben, wenn sie ihn riechen. Der mir mittlerweile bekannte Schatten packte mich wieder und wir fuhren mit einem dieser kreischenden Monster, die schon immer meinen Schönheitsschlaf am Teich gestört haben, davon. Ich denke, ich kann mir die Details der Reise sparen, denn es war wirklich langweilig, aber als ich schon wieder in eine Tasche zwischen zwei Bücher geschmissen wurde, nur weil der Schatten irgendwas Wichtiges machen musste-er sollte sich lieber mit mir beschäftigen, denn anscheinend war ich doch nicht so unwichtig- hörte der Spaß auf. Ich wartete in einem Regalfach. Nachdem man mich wieder zwischen den Büchern rausgeholt hatte, als hätte ich nicht schon genug Zeit mit dem mit Buchstaben vollgestopftem Papier verbracht, wurde ich auf einen Tisch gelegt, die Schatten begafften mich und andere Blütengewächse, denen dasselbe wie mir angetan worden war, als wären wir ihre besten Ausstellungsstücke. Wenn eine Wahl getroffen werden sollte, wäre ich eindeutig die Gewinnerin.

Die Geschichte meines schlimmsten Erlebnis

Ich lebte ein wunderschönes Leben in einem wunderschönen Garten, wo die Sonne so wunderschön schien und meine Familie, Bekannten und Freunde ein einfach wunderschönes Leben führten, was ich gar nicht oft genug sagen kann, bis zu diesem einen Tag, von dem ich euch jetzt erzählen möchte. Also es fing alles wunderschön an, wie immer, bis auf einmal jemand kam, was nicht so schlimm war, denn ich wohnte ja mit den anderen in einem Schlosspark, also kamen ja eigentlich jeden Tag viele Menschen hier vorbei, aber dieses Mal war irgendetwas andersnach ein paar Minuten wusste ich auch warum. Dieser Mensch war das, was wir einen Blumendieb nannten, er kam einfach und riss uns von unserem ``Zuhause`` ab. Es war so schmerzhaft, wir konnten es gar nicht glauben, dann nach einer rütteligen Fahrt von ca. fünf Minuten kamen wir an ein riesen großes Haus. Der Mensch ging mit uns dort rein, quetschte uns zwischen ein dickes Lexikon, richtig unfair, denn wir konnten uns ja auch gar nicht wehren, also lag ich da und langweilte mich und hoffte, dass ich bald da raus

kommen würde, weil, wie sagt man denn: Die Hoffnung stirbt zuletzt! Naja, einen Vorteil hatte es ja schon, da ich nämlich zwischen Seite 307 und 308 lag und dort sehr viel über Indien stand, konnte ich danach alles über Indien vor- und rückwärts aufsagen, wovon ich vor drei Tagen noch hätte träumen können. Dann ein Hoffnungsschimmer: Das Buch wurde aufgeklappt und ich erblickte das Tageslicht, was ich schon seit langer Zeit vermisst hatte. Ich wurde wieder mitgenommen in ein großes Gebäude, wo ich auf einen Holz ähnlichen Tisch mit vielen anderen Blumen gelegt wurde. Dort liege ich jetzt und warte ab, was jetzt passiert, ich will nämlich nicht so sterben!!!!

Natalie

Ein Feldblümchen – blau

Ein Feldblümchen – blau. Vielleicht auch ein bisschen lila. Dünner, grüner Stängel, zarte Blättchen. Rasse? „Äh, sagt man das eigentlich bei Blümchen? Wohl eher nicht.“ Okay, Gattung. „Ja klar, Blümchen, Pflanze, aber welche?“ Sorte? Feldblümchen – Ist immer noch nicht besser. Egal, Zeit, um weiter zu machen im Text.

Ein Feldblümchen, klein und blau und lila, am Wegesrand im Vorbeigehen abgerupft, nee, besser gesagt: abgezupft. „Wollte ja, dass noch etwas Stiel bzw. Stängel dran ist!“ Liegt jetzt da. Platt. Ganz platt. Quasi gequetscht, von mir, mit dem Jamie Oliver Kochbuch, „Die besten 15 Minuten Gerichte“.

Ein Feldblümchen als Eintrittskarte. Wofür nochmal? Ach ja, genial bekloppte Idee: für die Mediotheksnacht. Freiwillig schwitzen bei 30 Grad mit 13 Siebt- und AchtklässlerInnen. Im Winter klingt das immer nach einer super Idee,

schülerorientiert und so. „Gib's zu! Hast die lieben Kleinen auch gern!“ „Ja, ja, weiter im Text!“ Aber jetzt, im Sommer? Egal. Man schwitzt nur einmal! Nämlich immer.

Die Eintrittskarte: das Feldblümchen oder eben irgendeine andere Blume, gepresst. Inzwischen weiß ich, man presst mit Enid Blyton, mit der Bibel, gewaltigen Enzyklopädien. Nicht nur mir Jamie Oliver. Die Blümchen sind aus heimischen Gärten, Blumentöpfen, von anderen Übernachtenden, die an Blümchen gedacht haben, man selber aber nicht, und aus öffentlichen Park- und Grünanlagen entführt, geköpft, abgerissen und geklaut worden. Oder eben von einem Feldrand abgezupft. Wie meins. Hält immer noch die Farbe. Süß. Und jetzt? Brauche ich meine Eintrittskarte nicht mehr. Wegschmeißen??? „Vor den Kindern? Du bist ein Vorbild! Ehre Mutter Natur! - Heijeiei, häng's nicht so hoch!“ Heimlich verschwinden lassen? Merkt doch eh keiner. Verstohlen nehme ich das blaue Feldblümchen und verstaue es zwischen den Seiten meines Alpenkrimis. Die Zukunft heißt: Du bist ein Lesezeichen. ... „Hmmm, ist das jetzt eine neue Sorte?“ ...

Silke Borst

ICH, die Blume

Meine Blüte war orange mit einem roten Kreis in der Mitte und ich sah den anderen meiner Gewächsart ziemlich ähnlich – unseren Namen hatte ich vergessen, aber das war nicht so wichtig, denn eines Tages geschah etwas Merkwürdiges, was mein ganzes Leben veränderte.

Wie immer stand ich auf meinem Lieblingsplatz im Garten, um Sonne zu tanken, als ich über den Rand meiner Blätter das Mädchen, das hier wohnte, auf mich und meine Kameraden zulaufen sah. Es schaute sich jeden von uns genau an, bis sein Blick schließlich an mir hängen blieb. Ich wurde einfach mit seinen spitzen Fingern von meinem Stängel abgetrennt, mit eiskaltem Wasser abgespült und mit ins Haus genommen. Aber auch dort hatte ich keine Zeit, um mich von meinem Schreck zu erholen, sondern wurde gleich zwischen zwei Seiten eines Buches geklemmt, die mich stark an ein Lexikon erinnerten – jedenfalls wusste ich danach, wer Claude Monet war und dass er meine Artgenossen genauso schön gemalt hatte, wie ich mich jetzt fühlte. Außerdem lag noch irgendetwas Schweres oben drauf, denn bereits am nächsten Morgen fühlte ich mich ziemlich platt und erschöpft, was aber nicht mit dem Gefühl, das ich nach geschätzten drei Monaten hatte, nicht zu vergleichen ist. Ich fühlte

einfach gar nichts mehr, ich war einfach nur vertrocknet. Doch plötzlich wurde ich von diesem Gedränge erlöst. Ich hatte gerade den ersten Atemzug getan, als ich schon wieder eingepackt und wegtransportiert wurde. Nachdem ich es gewagt hatte, die Augen wieder zu öffnen, lag ich auf etwas Flachem, Glattem, das mich stark an den Vater meiner Freundin, der Haselnuss, erinnerte.

Dort lag ich dann, gelangweilt, aber auch gespannt, was als Nächstes geschehen würde, denn schlimmer als die Tage mit Monet konnte es gar nicht werden.

Lara Wahle, G8b

Der Weg des Löwenmäulchens

Hallo, mein Name ist...naja das wüsste ich eigentlich auch ganz gerne, also kann ich es euch leider nicht sagen. Ich bin ein Löwenmäulchen. Ich stand neben Tim und Tina (die wohl wissen, wie sie heißen), auch zwei Löwenmäulchen, in einem Garten mit vielen anderen schönen Blumen. Mir ging es gut bis zu jenem Abend, der eigentlich wunderschön anfing, aber echt doof endete, zumindest für mich. Die Sonne war am Untergehen und die Blumen in dem Garten bekamen Wasser von einem, ich weiß nicht genau, Wassergeber. Ich fühlte mich herrlich im Hochsommer, auch wenn ich ein bisschen wegen der starken Sonne zusammengeknickt war. Doch dann wurde ich schnell, aber vorsichtig aus der Erde gezogen und wurde, wie wir Blumen das im Garten nennen, in die zweite Welt mitgenommen. Ich wusste nicht was mit mir passieren wird, doch dann wurde ich, Oh Schreck zwei Tage lang unter viele dicke Bücher geklemmt. Ich fühlte mich schlecht unter Last der ganzen Bücher, dennoch war ich gespannt, was passieren würde. Dieser jemand, den ich nicht erkannt hatte, der mich auch schon zwischen die Bücher geklemmt hatte, holte mich auch wieder raus. Ich war froh, dass ich aus den Büchern wieder raus

war und hoffte auf Besserung, doch ich wurde in eine dunkle Tasche zusammen mit vielen anderen Sachen geworfen. Wieder musste ich warten, was nun passieren wird. Jetzt befinde ich mich auf einem großen, hellbraunen Holztisch. Auf diesem Tisch bin ich mit anderen Blumen, die irgendwie auch so komisch und so von Büchern zerquetscht aussehen wie ich.

Die Geschichte der Schafgarbe

Ich wurde ziemlich unsanft von meinen anderen Blumenfreunden getrennt. Danach wurde ich ziemlich durchgerüttelt, dabei sah ich Beine unter mir. Öfters stand ich still, dann kamen immer noch andere Blumen zu mir. Irgendwann wurde ich dann zusammen mit den anderen Blumen auf ein weißes Blatt Papier gelegt. Wir langen dort eine gefühlte Ewigkeit, zwischendurch kamen wir auch öfters in eine andere Umgebung. Dabei verloren die anderen Blumen immer mehr an ihrer Schönheit. Auch bei mir war das genauso. Nach einiger Zeit wurden wir von zwei riesigen Händen gepackt und ziemlich steil nach unten getragen, dabei wurde es immer dunkler, außerdem war mir schwindelig und ich musste mich fast übergeben, als wir auf

ein weißes Blatt mit gaaaaanz vielen Buchstaben gelegt wurden und ein schwerer Deckel mit einem lauten Knall auf uns drauf fiel. Nach einem Tag wurden wir ebenfalls wieder von den riesigen Händen gefasst. Als ich dachte es könnte nicht mehr schlimmer werden, wurden wir auch noch in einen Briefumschlag gepackt. Wir mussten in einen komischen Kasten steigen und erneut holperten wir in diesem merkwürdigen Ding herum. Als ich gerade dachte, dass ich dies alles nur träumte, entdeckte ich noch andere Blumen, die das gleiche Schicksal hatten wie ich. Das einzige was mich jetzt noch aufheiterte war, dass geteiltes Leid nur halbes Leid war...

Von: Lena Saal, G7D

Folterei unter den Tramlern

Ich stand neben meinen Kameraden, auf dem Schulhof, vor der Mensa.

Jeden Tag mussten ich und meine Lebensgefährten mindestens einmal die fürchterliche Trampelei der hyperaktiven, jungen Trampler überstehen, wobei der brutale Schuhsohlentod nicht selten vorkam. Auch beliebt ist es uns unter Haarbänder und Haargummis zu stecken – die Trampler denken wohl, dass ihre Kopfbehaarung unserer natürliche Wasserversorgung entspricht, derer sie uns zuvor berauben. Geht´s noch?!

Und dann griff eine Hand nach mir – ich, die ich den harten Überlebenskampf hier draußen gemeistert hatte, sollte nun als Haarschmuck enden? Das konnte doch wohl nicht mein Schicksal sein! Was darauf folgte entpuppte sich als sehr Nerven aufreibend.

Nachdem mich die Tramplerin, der die Hand gehörte, gut durchgeschüttelt hatte und ich ihr einige Male aus der Hand entglitten war und mir der Boden gegen meine eleganten und wunderschönen Blütenblätter schlug, legte sie mich sanft gebettet auf eine Seite in ihrem Wörterbuch, nur um es dann zu zuklappen und mich zu zerquetschen.

Direkt danach öffnete sie es nochmals und kontrollierte, ob ich auch gut läge - nein, tat ich nicht, ich hatte mir ein Blatt gebrochen.

Ich lag nun schon einen ganzen Tag in diesem Buch und fühlte mich platt und erschöpft, als sich das Buch erneut öffnete und ein zartes Exemplar meiner ehemaligen Lebensgefährtin wurde zu mir gelegt, doch bevor ich sie ansprechen konnte, wurde das Buch mit einem gewaltigen Schwung wieder zugeschlagen – meiner Leidensgenossen entwich daraufhin ein leiser Schrei, der ihr jedoch schnell in der Kehle erstarb.

Jetzt lagen wir schon zwei Tage an diesem Folterort, als sich endlich das Buch öffnete, damit die Tramplerin uns entnehmen konnte – nur um für kurze Zeit in einem Order zu verweilen. Nun musste ich nur noch einen weiteren Transport überstehen, um dann wahrscheinlich jeder Bewegungsmöglichkeit beraubt zu werden, um mich auf ein hartes Blatt Papier zu kleben und ausgestellt zu werden – eines der Schauermärchen, die sich die Alten unter uns erzählt hatten.

Der Ordner öffnete sich und ich wurde entnommen und auf einen Tisch gelegt der wohl eine Art Holz vortäuschen sollte – das Begaffen kam diesmal anscheinend zuerst, wann das Aufkleben kommt, weiß ich noch nicht...

Annkathrin Götz, G7c

Ich, die Hortensie

Bevor ich anfangen stelle ich mich vor, ich bin eine Hortensie, lila und gepresst. Ich wurde von einem gemeingefährlichen blonden Mädchen von meinen Freunden und meiner Heimat getrennt, dem Garten. Sie nahm eine der schlimmsten Waffen, die sich eine Pflanze vorstellen **Ich, die Hortensie**

Bevor ich anfangen stelle ich mich vor, ich bin eine Hortensie, lila und gepresst. Ich wurde von einem gemeingefährlichen blonden Mädchen von meinen Freunden und meiner Heimat getrennt, dem Garten. Sie nahm eine der schlimmsten Waffen, die sich eine Pflanze

vorstellen kann, eine Gartenschere. Es war kurz und schmerzlos. Ein Schnitt und schon war es vorbei. Ein paar meiner Freunde und leider auch meiner Familie hat es auch gleich mitgenommen. Nach dieser Tortur wurden wir in ein Buch der Reihe „Hanni und Nanni“ gesteckt, nicht gerade die beste Lektüre, meiner Meinung nach. Zwei Tage musste ich in der Dunkelheit liegen, während mir der Druck von den auf mir liegenden Buchseiten meinen natürlichen Schwung und mein Lebenselixier, das bezaubernde Wasser, auspressten. Nachdem ich den Glauben verlor, jemals das Sonnenlicht wieder zu sehen, öffnete das Mädchen sein Buch und legte uns alle in eine Tupperbox, welche es mit seinem Fahrrad dann in ein riesiges Gebäude brachte. Ich welkte langsam, meine Blätter wurden leicht bräunlich und dünn wurde ich auch. Als es nun endlich die Box öffnete, erblickte ich ein anderes, brünettes Mädchen. Es freute sich sehr, was man seinem Lächeln entnehmen konnte. Bin ich trotz allem immer noch hübsch?

Hafija